

EIGENTUMSVERHÄLTNISSE DER (ERNEUERBAREN) ELEKTRIZITÄTSWIRTSCHAFT & EFFIZIENZPOTENTIALE DER ÖKOSTROMFÖRDERUNG IN ÖSTERREICH AM BEISPIEL WINDKRAFT

Josef THOMAN¹, Harald PROIDL²

Themenfeld

Der rasante Zuwachs von Strom aus erneuerbarer Energieträgern gilt als positives Beispiel für den ökologischen Umbau des Energiesystems. Sowohl in Deutschland als auch in Österreich wurden bzw. werden die Ausbauziele erneuerbarer Energie in Summe erfüllt. Setzt sich diese Entwicklung fort werden auch die 2020-Ziele, sowie in Deutschland die längerfristigen Ziele (bis 2050) erreicht werden [1].

Die Finanzierung des Ökostromausbaus erfolgt in beiden Ländern über eine von den StromverbraucherInnen finanzierte „Umlage“. In Deutschland bedeutet das konkret, dass für einen privaten Haushalt mit einem durchschnittlichen Stromverbrauch von 3.500 kWh p.a. eine jährliche Belastung von rund 220 € (2016) [2] anfällt, in Österreich (aufgrund des ohnehin bereits sehr hohen Anteils erneuerbarer Energie von rund 65 % am Gesamtstromverbrauch (inkl. Großwasserkraft) sind die Ausbauziele geringer. Dementsprechend niedriger sind Ausbauziele und Kosten) sind es rund 102 € (2015). Der massive Ausbau hat zu einem Preisrückgang des Strombörsenpreises geführt – davon profitiert zwar die Großkunden, bei den privaten Haushalten kommt der gesunkene Großhandels-strompreis jedoch nur bedingt bis gar nicht an [3, 4].

Wer profitiert von diesem System und werden die Mittel effizient eingesetzt?

Die StromverbraucherInnen finanzieren also die Renditen der Ökostrom-Anlageneigentümer. Nicht zuletzt aus verteilungspolitischer Sicht stellt sich damit die Frage: Wer sind die Anlageneigentümer? Und ist die Förderhöhe gerechtfertigt oder können die Ausbauziele auch mit weniger Mitteln erreicht werden. Dieser Beitrag geht diesen beiden Fragen am Beispiel der Stromproduktion aus Windkraft in Österreich nach.

Wer sind Eigentümer?

Im Zusammenhang mit dem Ökostrom-Ausbau wird von FürsprecherInnen oftmals das Diktum einer "Energiewende von unten" benutzt. Die Investitionen in erneuerbare Erzeugungsanlagen würden demnach von einer Vielzahl privater EigentümerInnen getätigt, weshalb die Energiewende von einer dezentralen und vielfältigen ErzeugerInnenstruktur geprägt ist. Die wirtschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten von BürgerInnen und das emanzipatorische Potential der Energiewende scheinen entsprechend breit angelegt.

Entspricht das Bild von der Energiewende, das die erneuerbare Energieerzeugung in breiter BürgerInnenhand zeichnet, den aktuellen Entwicklungen? Findet die "dezentrale" erneuerbare Erzeugung tatsächlich ihr Spiegelbild in einer dezentralen EigentümerInnenstruktur mit einer entsprechend großen Anzahl von Unternehmen bzw. EigentümerInnen? Oder handelt es sich um einen konzentrierten Markt, mit wenigen Unternehmen und EigentümerInnen? Bei der Photovoltaik erscheint eine erste intuitive Antwort verhältnismäßig leicht: Es sind vorwiegend private Haushalte! Aber stimmt das überhaupt? Und fällt die Antwort auch bei den anderen Erzeugungsformen so aus?

Werden die Mittel effizient eingesetzt?

Förderungen sind notwendig um einen Wandel in der Stromproduktion herbeizuführen. Doch ist das bestehende Fördersystem effizient? In diesem Beitrag soll nicht das System als Ganzes, sehr wohl jedoch die Förderhöhe am Beispiel der Windkraft kritisch hinterfragt werden. Konkret: Wie stark ist die Kostenentwicklung der Förderung von Windkraft in Österreich von überhöhten Einspeisetarifen getrieben.

¹ Arbeiterkammer Wien, Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien, Tel.: +43 1 501 65 2263, josef.thoman@akwien.at, www.arbeiterkammer.at, blog.arbeit-wirtschaft.at

² Energie-Control Austria, Rudolfsplatz 13a, 1010 Wien, Tel.: +43 1 24 7 24 707, harald.proidl@e-control.at, www.e-control.at

Methodik

Anhand vorhandener Quellen werden die Stromproduktionsmengen einzelner Windkraftanlagen erhoben. Mithilfe von „Firmen-Compass“ (www.compass.at) der Compass-Verlag GmbH werden anschließend Rechtsform und der aktuelle Eigentümer ermittelt (Über die Eigentümerstruktur der Erneuerbarer-Energie-Anlagen bzw. der Ökostromanlagen in Österreich liegen keinerlei Daten vor. Einzig der „Berichte aus Energie- und Umweltforschung 26/2014“ enthält eine Aufstellung über die Markakteure im Bereich Wind-Energie).

Mit der Verbindung dieser beiden Datenquellen wird der Anteil unterschiedlicher EigentümerInnen bzw. EigentümerInnengruppen nach produzierten Mengen dargestellt.

Die Information über die produzierten Strommengen in einzelnen Jahren ermöglicht weitere Analysen. Unter der Annahme, dass zusätzlich produzierte Mengen auf eine zusätzliche, geförderte installierte Leistung zurückzuführen sind, wird in Kombination mit den gesetzlichen Einspeisetarifen (u.a. Ökostrom-Einspeisetarifverordnung 2012) die Kostendynamik nachvollzogen.

Anstelle der verordneten Einspeisetarife werden aber auch hypothetische Einspeisetarife – wie beispielsweise Stromgestehungskosten aus einschlägiger Literatur – herangezogen. Die unterschiedlichen Szenarien werden verglichen und so Einsparungspotentiale (ex-post) ermittelt. Unter der Annahme, dass die eingesparten Mittel zur Förderung zusätzliche Ökostromanlagen verwendet werden hätten können wird ein alternativer („effizienter“) Ausbaupfad beschrieben. In Verbindung mit den Ergebnissen des ersten Teils der Untersuchung wird nach Eigentümerkategorien aufgeschlüsselt wohin die Fördermittel geflossen sind. Anhand des Vergleiches von (in Bezug auf die Ausnutzungsdauer) unterschiedlich effizienten Anlagengruppen werden die Ergebnisse plausibilisiert und Schätzungen über den Mindestertrag bzw. die Mindestrendite von Betreibern effizienter Anlagen durchgeführt.

Ergebnis

Anhand der produzierten Windstrommengen nach Anlagenbetreiber zeigt sich die starke Konzentration des Windenergiemarktes in Österreich. Mehr als drei Viertel der gesamten geförderten Produktion (2014) erfolgte durch nur sieben Betreiber. Rund ein Drittel der Produktion entfällt auf EVUs die mehrheitlich im Eigentum der öffentlichen Hand stehen, rund ein Viertel kann Unternehmen im Familienbesitz bzw. mit nur wenigen EigentümerInnen zugeordnet werden und erhebliche Anteile entfallen auf Banken/Fonds. Nur etwas mehr als ein Viertel entfallen auf Unternehmen, bei denen man aufgrund des breiten Streubesitzes im weitesten Sinne von BürgerInnenbeteiligung sprechen kann.

Der Vergleich von verordneten Einspeisetarifen und einschlägigen Studien/Gutachten zeigt insbesondere für die Jahre 2012 bis 2014 Effizienzpotentiale auf. Allein in diesem Zeitraum sind aufgrund des ungenützten Potentials nur im Bereich Windenergie geschätzte Kosten in der Höhe von mehreren Millionen Euro pro Jahr angefallen, die sich bis inkl. 2016 auf einen dreistelligen Millioneneurobetrag aufsummieren. Wären diese Mittel effizienter eingesetzt worden, hätte signifikant mehr Windenergie gefördert werden können.

Literatur und Datenquellen (Auszug)

- [1] E-Control (2014) Ökostrombericht 2014; BDEW (2015) Erneuerbare Energien und das EEG: Zahlen, Fakten, Grafiken (2015)
- [2] TENNET, Presseaussendung vom 15. Oktober 2015: <http://www.tennet.eu/de/news-presse/article/eeg-umlage-2016-betraegt-6354-cent-pro-kilowattstunde.html>
- [3] E-Control (2014) Marktuntersuchung Lieferanten Strom gem § 21 Abs. 2 E-ControlG <http://www.e-control.at/documents/20903/415340/E-Control-Marktuntersuchung-2014/50b399c1-f363-428b-b615-b3d09c505dc1>
- [4] Arbeiterkammer Wien (2008ff): AK-Energiepreismonitoring http://media.arbeiterkammer.at/PDF/Energiepreismonitoring_2015.pdf
- [5] E-Control (abgerufen 10/2015) Statistiken für den Elektrizitäts-, Erdgas- und Ökostrombereich, <http://www.e-control.at/statistikCompass-Gruppe> (abgerufen 10/2015) Firmen-Compass, [compass.at](http://www.compass.at)
- [6] Gesetzliche Grundlagen (abgerufen 10/2015) <http://www.e-control.at/recht/bundesrecht/oekostrom-energieeffizienz>

- [7] E-Control (2004ff) Gutachten zu den Einspeisetarifen gemäß Ökostromgesetz bzw Ökostromgesetz 2012
- [8] Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (2010, 2012, 2013): Stromgestehungskosten erneuerbare Energien
- [9] Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Fraunhofer Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik (IWES), Ingenieurbüro für neue Energien (IfnE): Langfristszenarien und Strategien für den Ausbau der Erneuerbaren Energien in Deutschland bei Berücksichtigung der Entwicklung in Europa und global. Leitstudie 2010; Schlussbericht 2012
- [10] Arrhenius Institut für Energie- und Klimapolitik (2009, 2014) Anreize für konventionelle Kraftwerke 2009; Die künftigen Kosten der Stromerzeugung.